

Der Shetlandmantel

V
O
N

JIMMY JIGGS

Autorisierte Uebersetzung von Fred A. Colman

Jimmy“ — sagte meine Frau zu mir, „es ist dringend notwendig, daß ein neuer Mantel —“

Ich ließ sie nicht ausreden. Erst kürzlich hatte sie einen Frühjahrmantel erhalten, und nun sollte ich wahrscheinlich einen nagelneuen Sommerüberzieher für die kommende Saison besorgen.

„Wo denkst du hin“, rief ich und stampfte nach altbewährtem Rezept mit meinen Füßen auf die Erde, so daß der unter uns wohnende Mr. Smith sein Mädchen hinaufschickte und sagen ließ, daß er mich für die abgefallene Stuckatur und den wohl bald eintretenden Absturz seines Bronzekronleuchters verantwortlich machen werde. — Dann kam ich nicht mehr zu Worte — ebenfalls ein altbewährter Zustand in unserer Ehe — und die Folge des Redeflusses meiner Frau war, daß ich ihr um den Hals fiel, ihre Hände und Wangen mit Küssen bedeckte, mit ihr durch unsere Wohnung in einem Konglomerat von Charleston und Valse dahintanzte, trunken vor Freude, erschüttert von einer dem weiblichen Ehegattinnengeschlecht sonst abgehenden Philanthropie, denn — ich, Jimmy Jiggs, ich sollte mir einen neuen Mantel für meinen Bedarf, für mich, meine Schultern, meinen Rücken, meine Persönlichkeit bauen lassen.

Lange galt es zu überlegen. Meine Frau meinte, Shetland mit rostbraunen Karo in hellbrauner Farbe, das wäre modern, dernier cri! Ich hatte weiß Gott nichts dagegen. Mein Herz schlug beim Anblick der Modejournale, der Tailorläden, der Friseurgeschäftsinhaber, die ich immer im Verdacht hatte, männliche Mannequins zu sein. Erst galt es den Stoff zu besorgen, dann den Schneider zu finden. Nur wen sollte ich um Rat angehen? Ein Zufall, wie stets in heiklen Fällen, kam mir zu Hilfe. In einem Theaterprogramm las ich, daß die Anzüge des Operettentenenors Svan Vjörnson von der Firma Undercoat gefertigt seien.

Svannie war der Schwarm meiner Freundin, der Traum meiner Schwiegermutter, das Entzücken meiner Frau und das Entsetzen meines Kollegen Birton, bei dem er hausfreundlichen Pflichten oblag. Allen konnte ich dienlich sein. Ich ging zu Undercoat! Mr. Undercoat empfing mich mit doppelter Freundlichkeit als er vernahm, daß ich der „Jiggs“ von der Sunday-Weekend-Post sei. Er fragte, ob ich nicht auch Modekritiken schreibe und erwähnte, daß ich das unbedingt tun müßte, wenn er mich „anzöge“. Denn er sei Dichter gleich mir, wir seien Kollegen und das verpflichte: Ihn, mir einen neuen Mantel zu erdichten, mich, denselben umgehend zu bezahlen und die öffentliche Versicherung mit Hilfe der Presse abzugeben, daß die Qualität der Arbeit, des Stoffes weit über dem pekuniären Gegenwert stehe.

Mir war der Vergleich nicht klar, aber ich weiß, daß der bildende Künstler, der Dichter, der Poet sich ausleben muß. — Ich ließ Mr. Undercoat ausleben, ich sagte nichts, nur auf einen Shetland mit rostbraunem Karo auf hellbraunen Grund bestand ich. Mr. Undercoat zuckte erst die Achseln, dann rief er emphatisch: „Sie werden sehen, wie ich auch nach Ihrer Inspiration produktiv sein kann!“